

---

## KLEINE BEITRÄGE

---

### Musikwissenschaft digital – Probleme und Chancen einer Virtuellen Fachbibliothek Musik

von Christine Siegert (Berlin)

Zwar gibt es gute Gründe, die Musikwissenschaft als „verspätete Disziplin“<sup>1</sup> zu bezeichnen, für die Annahme der Herausforderungen durch die digitalen Medien trifft dies – wenn überhaupt – allerdings nur bedingt zu. Insbesondere auf den Gebieten der Editions- und Musikcodierung haben in den vergangenen Jahren wegweisende Entwicklungen stattgefunden, deren Potential noch lange nicht ausgeschöpft ist. Auch zahlreiche Digitalisierungsprojekte müssen hier erwähnt werden, die für Wissenschaft und Praxis, teilweise kommentiert, Quellen bereitstellen. Das wohl umfassendste Vorhaben in Deutschland ist die Virtuelle Fachbibliothek (ViFa) Musik, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird und sich derzeit (2010–2012) in der zweiten Ausbauphase befindet.<sup>2</sup> Die drei Trägerinstitutionen, die Bayerische Staatsbibliothek (BSB), das Staatsinstitut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz Berlin (SIM) und die Gesellschaft für Musikforschung (GfM), haben in diesem Projekt unterschiedliche Aufgaben übernommen. Eingebunden ist die ViFa Musik in den Kontext zahlreicher anderer Virtueller Fachbibliotheken, u. a. zur Kunstgeschichte, zur Bildungsforschung, zu Medien, Bühne und Film, zur Philosophie, Theologie und Religionswissenschaft oder „Sprachwissenschaften und Volkskunde“, die zumeist ähnlich strukturiert sind und vergleichbare Ziele verfolgen.<sup>3</sup> Hervorzuheben ist, dass alle Angebote der ViFa Musik kostenlos sind, was nicht nur der deutschsprachigen Musikwissenschaft zugutekommt, sondern auch fachfremden Nutzerinnen und Nutzern sowie der internationalen Forschungsgemeinschaft unabhängig von der jeweiligen nationalen Bibliothekssituation. Außerdem können Studierende mit Hilfe der ViFa Musik in einem sehr viel früheren Ausbildungsstadium, als dies vor dem „digitalen Zeitalter“ möglich war, für ihre Arbeit auf die Quellen selbst zurückgreifen. Im Folgenden sollen vor allem die derzeit nutzbaren Bereiche genauer charakterisiert und auf ihre Probleme und Chancen bei der Nutzung insbesondere für wissenschaftliche Zwecke befragt werden. Als Konsequenz aus diesen Überlegungen werden abschließend Fragen der Mitwirkung diskutiert und einige Anregungen für die Zukunft gegeben.<sup>4</sup>

Empfehlenswert nicht nur für studentisches Arbeiten ist das Teilprojekt, das auf die längste Tradition innerhalb der ViFa Musik zurückblicken kann: die *Bibliothek des Musikschrifttums* (BMS) Online, die am SIM angesiedelt ist.<sup>5</sup> Es handelt sich um die Fortsetzung der gleichnamigen gedruckten Bibliographie. Anders als das *Répertoire Internationale de la Littérature Musicale* (RILM), das üblicherweise über Bibliotheks- oder Universitäts-Server aufgerufen werden muss, ist der Zugang zur BMS Online frei. Wie RILM bietet die BMS Online eine Verschlagwortung, Abstracts in deutscher und/oder englischer Sprache, eine gezielte Suche nach Kriterien wie Person/Autor, Titelstichwort, Publikationsjahr usw. sowie eine Volltextsuche. Für das wissenschaftliche Bibliographieren sollte eine Kombination aus RILM und BMS Online selbstverständlich sein, ggf. ergänzt durch weitere Spezialbibliographien. Da die Redaktion von BMS Online auch als deutsche Redaktion für RILM fungiert, erreicht man mit einer BMS-Abfrage höchstmögliche Aktualität; davon abgesehen decken

<sup>1</sup> *Musikwissenschaft – eine verspätete Disziplin? Die akademische Musikforschung zwischen Fortschrittsglauben und Modernitätsverweigerung*, hrsg. von Anselm Gerhard, Stuttgart u. a. 2000.

<sup>2</sup> [www.vifamusik.de](http://www.vifamusik.de), 4.9.2011.

<sup>3</sup> [www.gbv.de/bibliotheken/vifa-olc-ssg/virtuelle-fachbibliotheken-vifa-und-online-contents-sondersammelgebietsausschnitte-olc-ssg#info1](http://www.gbv.de/bibliotheken/vifa-olc-ssg/virtuelle-fachbibliotheken-vifa-und-online-contents-sondersammelgebietsausschnitte-olc-ssg#info1), 31.8.2011.

<sup>4</sup> Für die Bereitstellung von Informationsmaterial möchte ich mich bei Dr. Judith Haug bedanken.

<sup>5</sup> [www.musikbibliographie.de](http://www.musikbibliographie.de), 1.9.2011.

sich die Ergebnisse nicht in jedem Fall. Für das Publikationsjahr 2011 sind bereits 1.162 Datensätze enthalten.

Gemeinsam mit der BSB arbeitet das SIM an der Digitalisierung und OCR-Erkennung des *Handwörterbuchs der musikalischen Terminologie (HMT)*.<sup>6</sup> Damit wird das *HMT* vollständig durchsuchbar sein; darüber hinaus soll es mit den über die ViFa Musik, insbesondere von der BSB zur Verfügung gestellten Digitalisaten im Bereich des Musikschrifttums verlinkt werden, so dass der Forschung über das *HMT* unmittelbar die dort ausgewerteten Volltexte zur Verfügung stehen werden. Dass dies für die Benutzung ausgesprochen praktisch sein wird, braucht kaum eigens hervorgehoben zu werden. Gleichzeitig tritt die Funktion des *HMT* als Meta-Text sehr viel deutlicher hervor als dies in einer gedruckten Ausgabe möglich ist. Zugespitzt formuliert verweisen die Artikel der Druckausgabe auf die als Basis für den Eintrag herangezogenen Quellentexte, während die Artikel in der Online-Ausgabe zu einer Art Dach für die verlinkten Quellentexte mutieren. Durch diesen Perspektivwechsel, der sich in anderer Weise etwa auch in der Konzeption der digitalen Carl-Maria-von-Weber-Briefausgabe manifestiert,<sup>7</sup> gestaltet das Teilprojekt *HMT* einen wissenschaftlichen Wandel mit, der sich vielleicht als Bedeutungsverlust von linearen Argumentationsmustern zugunsten der Darstellung komplexer Sachverhalte zusammenfassend beschreiben ließe und der im Bereich der Historie in der Abkehr von teleologischen Geschichtsmodellen längst etabliert ist.

Zu den wichtigsten Aufgaben der ViFa Musik zählen der Nachweis und die Bereitstellung digitalen Quellenmaterials. Die Bereitstellung umfasst namentlich in der BSB vorhandene Quellen, aber auch die Librettosammlung des Deutschen Historischen Instituts Rom wurde so der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es werden farbige PDF-Dateien zum Download für private oder wissenschaftliche Zwecke angeboten, und tatsächlich bietet diese Präsentationsform die bestmöglichen Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten. Schließlich erweist es sich oftmals als notwendig, Reproduktionen (im Ausdruck) mit Kommentaren zu versehen, mehrere Seiten nebeneinanderzulegen und zu vergleichen sowie Schrift- und Papierfarben zu unterscheiden. Mit der Quelle sollte ein Lineal abgebildet sein, das die Berechnung der Originalmaße ermöglicht, ebenfalls eine Farbskala. Die PDF-Datei sollte außerdem eine Titelseite aufweisen, auf der der Fundort und weitere Angaben zur Quelle vermerkt sind. Idealerweise würde dies durch Aufnahmen der Wasserzeichen zur Provenienzbestimmung ergänzt. Schließlich ist für zuverlässige Verweise eine stabile URL für jedes einzelne Bild unerlässlich. Die Digitalisate, die die BSB in die ViFa Musik eingebracht hat und noch einbringt, erfüllen in der Regel diese Anforderungen und können damit als Vorbild für weitere Digitalisierungsprojekte, insbesondere im Bereich der öffentlichen Bibliotheken, dienen.

Ebenfalls in der „Digitalen Bibliothek“ der ViFa Musik finden sich Link-Sammlungen zu anderen Digitalisierungsprojekten, unterschieden nach allgemeinen Sammlungen, thematischen Sammlungen, nationalen bzw. regionalen Beständen sowie Personensammlungen. Dieser Service ist vor allem deshalb wertvoll, weil die Zahl der digitalen Angebote ständig steigt. Aus diesem Grund wäre auch zu überlegen, ob sich die digitalen Sammlungen der Länder und Regionen nicht sinnvoller nach diesem Kriterium sortieren lassen. Derzeit finden sich die Angebote in folgender Reihenfolge: „Digitale Sammlungen im Internet Culturale“ (Italien) – „Dombibliothek Florenz“ – „Germanisches Nationalmuseum Nürnberg“ – „Historisches Aufführungsmaterial Bayerische Staatsoper“ – „Hist. Dokumente des Konservatoriums Leipzig“ – „National Library of Australia“ usw.<sup>8</sup> Besonders ambivalent erscheint der Bereich der personenbezogenen Sammlungen: Hier werden neben Quellensammlungen wie dem digitalen Archiv des Beethovenhauses Bonn oder den Autographen des Schönberg-Centers und Schubert digital zahlreiche Gesamtausgaben verzeichnet. Doch verweisen die Links – mit Ausnahme desjenigen zur digitalen Version der *Neuen Mozart-Ausgabe* – auf ältere Gesamtausgaben aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek, die zwar als historische Dokumente wissenschaftliches Interesse beanspruchen können, unter editorischen Gesichtspunkten jedoch als überholt gelten müssen. Die ViFa selbst weist in der Kurzbeschreibung der personenbezogenen Sammlungen auf dieses Problem hin. Das Angebot enthalte „Gesamt- und

<sup>6</sup> Erste Ergebnisse sind zugänglich unter [www.sim.spk-berlin.de/hmt\\_6.html](http://www.sim.spk-berlin.de/hmt_6.html), 1.9.2011.

<sup>7</sup> [www.weber-gesamtausgabe.de/de/A002068/Korrespondenz](http://www.weber-gesamtausgabe.de/de/A002068/Korrespondenz), 4.9.2011.

<sup>8</sup> [www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/laender-regionen.html](http://www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/laender-regionen.html), 3.9.2011.

Teilausgaben, Autographe, Dokumente wie Photos, Briefe oder Tagebücher. Bei den Editionen handelt es sich überwiegend um alte Gesamtausgaben.<sup>9</sup> Es ist offenkundig, dass sich das Projekt in einem Dilemma befindet, das den rechtlichen Rahmenbedingungen geschuldet ist. Die historisch-kritischen Ausgaben der Nachkriegszeit sind nicht gemeinfrei und stehen der ViFa Musik damit auch nicht zur Verfügung. So können die digitalisierten Notenausgaben nicht mehr als eine erste Orientierungshilfe bieten; insbesondere Studierende sollten eindringlich auf die modernen Ausgaben mit ihren ausführlichen Kritischen Berichten verwiesen werden, die den neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis repräsentieren. Hier ist auch der mündige Nutzer bzw. die mündige Nutzerin gefragt, der bzw. die die Internetangebote stets auf ihre Leistungsfähigkeit und Relevanz hin überprüft.

Auch darüber hinaus sind die Nutzerinnen und Nutzer der ViFa Musik, sofern sie im Bereich von Forschung und/oder Lehre aktiv sind, gleichzeitig Mitgestalter. Und hier kann durchaus ein Problem liegen, denn jeder ist sowohl aufgefordert, seinen Eintrag in der sogenannten Expertendatenbank aktuell zu halten als auch die eigenen Publikationen für die BMS Online zur Verfügung zu stellen. Die eigenen Publikationen, und gerade jene an vermeintlich entlegenen Orten, zu melden, sollte auch deshalb selbstverständlich sein, weil dies den wissenschaftlichen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen überhaupt erst ermöglicht. Dass eine Eingabe häufig dennoch unterbleibt – die Verfasserin des vorliegenden Beitrags ist hier keinesfalls auszunehmen – liegt in erster Linie sicherlich am Zeitmangel aller Beteiligten. Wenn man sich allerdings selbstkritisch befragt, wie intensiv man das Internet gerade auf der Suche nach aktuellen Informationen nutzt, wird schnell deutlich, wie wichtig es ist, Informationen über die eigene Tätigkeit auf dem neuesten Stand zu halten. Für die Hinweise auf aktuelle musikwissenschaftliche Veranstaltungen und die Dissertationsmeldestelle, die von der GfM geführt werden, gilt Ähnliches. Gerade Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sollten jedoch ein vitales Interesse daran haben, ihr Arbeitsprojekt auf diese Weise der Fachwelt anzukündigen, auch um möglichen Überschneidungen entgegenzuwirken.

Im Aufbau befindet sich ein Publikationsportal, das die Infrastruktur zur Internetveröffentlichung von Dissertationen bereitstellt. Es wird eine Möglichkeit bieten, der Publikationspflicht von Dissertationen nachzukommen, ohne dass hohe Druckkostenzuschüsse zu leisten sind. Auch mit diesem Modul reiht sich die ViFa Musik in aktuelle Entwicklungen ein; Open-Access-Publikationen werden derzeit von verschiedenen Seiten gefördert, während die Möglichkeiten zur Einwerbung von Druckbeihilfen zurückgehen. Welche längerfristigen Auswirkungen diese Entwicklung auf das Selbstverständnis von Forscherinnen und Forschern und damit auf die wissenschaftliche Entwicklung selbst hat, ist derzeit noch kaum absehbar. Deutlich scheint jedoch, dass sich der Moment, in dem man auf den Link zur freigeschalteten Internetseite klickt, deutlich von jenem unterscheidet, in dem man die gedruckten Belegexemplare zum ersten Mal in der Hand hält. Deutlich ist ebenso, dass der haptische Umgang mit der Materialität eines Buches eine andere Qualität besitzt – und möglicherweise ein anderes kreatives Potenzial entfaltet – als derjenige mit der visuellen Repräsentation eines Textes im Internet.

Gerade deshalb scheint der Aufbau von Internetseiten von großer Bedeutung. Bei der ViFa Musik hat sich auch in dieser Hinsicht bei der im Frühjahr diesen Jahres online gestellten Fassung gegenüber der älteren Version viel getan: Namentlich wurde die gesamte Oberfläche übersichtlicher gestaltet, was den Zugriff sehr erleichtert. Besonders wünschenswert scheint in der Zukunft ein intensiver Austausch mit den Nutzerinnen und Nutzern, und in diesem Zusammenhang dürfte die persönliche Ansprache ebenso wichtig sein wie die Möglichkeit der unmittelbaren Rückmeldung über die Internetseite selbst.

Inhaltlich wäre im Bereich der digitalen Quellensammlungen die Möglichkeit der gleichzeitigen Suche in allen verlinkten Sammlungen nach Art des Karlsruher Virtuellen Katalogs mehr als wünschenswert, so dass hier für die absehbar auftretenden technischen Probleme nach Lösungen gesucht werden sollte. Dies würde für den Nutzer bzw. die Nutzerin nicht nur eine deutliche Zeiterparnis bedeuten, sondern auch neue Perspektiven. Denn nicht jeder ahnt, dass sich beispielsweise im italienischen Internet Culturale zehn handschriftliche Quellen zu Joseph Haydns *Schöpfung*

<sup>9</sup> [www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen.html](http://www.vifamusik.de/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen.html), 4.9.2011.

finden. Eine direkte Verknüpfung zwischen Quellenreproduktionen und RISM-online-Eintrag, die zum Digitalisat die zugehörigen Metadaten gleich mitliefern würde und umgekehrt, stellt ein weiteres Desiderat dar. Solche Anwendungen, die für die musikwissenschaftliche Forschung ganz neue Möglichkeiten eröffnen können, werden gemeinsam mit der Qualität des bereitgestellten Materials letztlich die Momente sein, die immer mehr wissenschaftliche Nutzerinnen und Nutzer von der ViFa Musik überzeugen werden.